Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

VERSUCH EINER STROPHISCHEN ABTHEILUNG DES HILDEBRANDSLIEDES UND DES BRUCHSTÜCKES VOM JÜNGSTEN GERICHT.

Der folgende versuch das Hildebrandslied in strophen von drei und das bruchstück vom jüngsten gericht in strophen von vier langzeilen (oder sechs und acht halbversen) abzutheilen bedarf im voraus einer nähern begründung. — daſs die strophische abtheilung bei alliterierenden gedichten überhaupt zuläſsig ist, das beweisen schon zur genüge die altnordischen gedichte, und es würde sich selbst ohne diesen äuſseren grund annehmen laſsen daſs auch bei der herschaft des stabreimes die dichtung in strophen, weil sie besonders sich für den gesang eignet, eben so die ältere und einfachere war, daſs sie erst bei weiterer ausbildung der kunst gegen nicht strophische zurücktrat, wie mit recht die kurzen reimpaare der mittelhochdeutschen dichter als eine auflösung der früher gewöhnlichen strophen angesehen werden. wenn nun diese auflösung der strophen besonders dadurch herbeigeführt wurde daſs die kunstdichter sich bemühten den sinn aus einem reimpaare in das andere zu übertragen, so darf es in dem vorliegenden falle als beweis der strophischen dichtung gelten daſs das Hildebrandslied eben so wohl wie Muspilli bei der durchgeführten abtheilung durchweg mit dem abschluſs des gesetzes auch einen gewissen abschluſs des sinnes erkennen läſst, wogegen man bei der nicht in strophen abgefaſsten altsächsischen evangelienharmonie bald wahrnimmt, wie der dichter geflissentlich den schluſs des sinnes in die mitte der langzeile zu verlegen sucht. am deutlichsten und auffälligsten zeigt*

* *die brüder Grimm haben (nach s. 37 ihrer ausgabe) schon im jahre 1812 versucht das Hildebrandslied in strophen zu zerlegen; es wollte nicht gelingen, weil die lücken desselben damals noch nicht so fest bestimmt waren. auch Lachmann stellt in seiner vorlesung die strophische form des gedichtes nicht in abrede.*

sich dieser abschluſs des sinnes mit der strophe in dem Hildebrandsliede, wo unter andern der formelhafte vers Hiltibrant (Hadubrant) gimahalta *u. s. w. naturgemäſs immer den anfang einer strophe bildet; doch wird auch die abtheilung des bruchstückes vom jüngsten gericht nur da unsicherer wo lücken und entstellungen des textes vorkommen.*

An diese bemerkung reiht sich eine zweite. gewöhnlich hat jede strophe des Hildebrandsliedes und des Muspilli eine langzeile mit drei reimbuchstaben. die stellung derselben in der strophe scheint gleichgiltig zu sein, da sie bald im anfang, gewöhnlicher in der mitte, bald am ende des gesetzes zum vorschein kommt. im Hildebrandsliede zeigt sich eine auf diese weise gebaute langzeile nicht str. 6. 9. 13. 21. *in der sechsten strophe, deren zweite zeile auffällig ganz ohne alliteration ist, kommen in der dritten langzeile drei stäbe zum vorschein, sobald man* anti *auch als reimwort ansieht. ob in der neunten und in der einundzwanzigsten strophe die zwei überschlagenden reime, welche sich aber auch sonst neben den zeilen zeigen, die drei stäbe vertreten sollen, muſs unentschieden bleiben.* im Muspilli haben die vollständigen strophen* 10. 13. 22 *(wo aber in der 2n zeile die lesart nicht fest steht)* 23 *(wo z.* 4 *zwei überschlagende reime, z.* 3 *gar keine alliteration hat) und* 27 *keine langzeilen mit drei reimbuchstaben. indess können diese wenigen ausnahmen die regel doch nicht verkennen laſsen, und wir dürfen dessen ungeachtet die bemerkte formelle eigenthümlichkeit als einen zweiten grund für die strophische natur der beiden gedichte hinstellen.*

Die beiden gefundenen strophen entsprechen endlich nicht nur den vier- und dreizeiligen strophen des altnordischen epischen fornyrdhalag, sondern sie laſsen sich auch in den kleineren alliterierenden althochdeutschen denkmälern mit wahrscheinlichkeit nachweisen. das gedicht von den Idisi besteht aus einer strophe von vier langzeilen, von

* *str.* 3. 15. 19, *vielleicht auch* 7, *haben jede eine langzeile mit zwei, eine zweite mit drei stäben, eine dritte mit zwei überschlagenden reimen; eine kunstvolle abwechselung, welche mit der dreitheiligkeit der strophe sehr schön stimmt. str.* 2, *vielleicht auch* 8, *zeigt zwei langzeilen, jede mit drei reimbuchstaben.*

welchen die zweite (sumâ *h*apt *h*eptidun, sumâ *h*eri lezidun) *gleichfalls drei reimbuchstaben hat. das gedicht von Phol und Wôdan hat acht langzeilen, also zwei vierzeilige strophen. die siebenzehn sicher alliterierenden halbverse des Wessobrunner gebetes laſsen sich dagegen, wie das Hildebrandslied, in drei dreizeilige strophen zerlegen. in jeder erscheint auch hier eine langzeile mit drei stäben.**

Wir laſsen jetzt unsere beiden gedichte strophisch abgetheilt folgen, indem wir dabei die abweichungen von Wackernagels lesebuch sp. 63—68 *und* 69—76 *bemerken.*

DAS LIED VON HILDEBRAND UND HADUBRAND.

1 Ik gihôrta dhat seggen . . . . . .
dhat sih *u*rhêttun *æ*non muottin
*H*iltibraht enti *H*adhubrant untar *h*erjun tuêm.

2 *S*unufatarungôs irô *s*aro rihtun,
*g*arutun sê irô *g*ûdhamun, *g*urtun sih irô suert ana,
*h*elidôs, ubar *h*ringâ, dô siê tô derô *h*iltju ritun.

3 *H*iltibraht gi*m*ahalta: her was *h*êrôro *m*an,
*f*erahes *f*rôtôro; her *f*râgên gistuont
*f*ôhêm uuortum huuer sîn *f*ater uuâri

* *nach Wackernagels lesebuch sp.* 67

1 Dat ga*f*regin ih mit *f*irahim *f*iriuuizzô meista,
dat ero ni uuas noh *úf*himil,
noh *p*aum nohheinîg noh *p*ereg ni uuas;

2 Ni . . . . . noh sunna ni scein,
noh *m*âno ni liuhta noh der *m*areosêo.
dô dâr niuuiht ni *uu*as enteô nì *uu*enteô,

3 Enti dô uuas der *ei*no *a*lmahtico cot,
*m*anno *m*iltisto; enti dâr uuârun auh *m*anake
mit inan cootlihhê *g*eistâ. . . . . .

das folgende, dessen poetische form von Wackernagel bestritten ist, gewährt nach der von den brüdern Grimm ausgeführten abtheilung sechs langzeilen, also zwei strophen.

4 *F*ireô in *f*olche . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

5 . . . . . ‘eddo huelîhhes cnuosles du sîs.
ibu du mî *æ*nan sagês, ik mî dê *ó*drê uuêt,
*ch*ind in *ch*unincrîche: *ch*ûd ist mî al irmindeot.’

6 *H*adubraht gimahalta, *H*iltibrantes sunu,
‘dat sagêtun mî ûserê liutî:
*a*ltê anti frôtê, deâ *é*r hina uuârun;

7 Dat *H*iltibrant *h*ætti mîn fater: ih *h*eittu *H*adubrant.
*f*orn her *ó*star giweit, *f*lôh her *Ó*tachres nîd,
hina miti *Th*eotrîhhe, enti sînerô *d*eganô filu.

8 Her fur*l*aet in *l*ante *l*uttila sitten
prût in *b*ûre, *b*arn unuuahsan,
*a*rbeolaosa (her raet *ó*star hina) dêt.

9 Sîd *D*êtrîhhe *d*arbâ gistuontun
*f*ateres *m*înes, dat uuas sô *f*riuntlaos *m*an:
her was *Ó*tachre *u*mmet tiuri.

10 *D*eganô *d*echisto was her *D*eotrîchhe
[darbâ gistôntun] . . . . . .
êo *f*olches at ente: imo was êo *f*ehta ti leop.

11 *Ch*ûd was her . . . *ch*ônnêm mannum.
ni uuânju ih iu lîb habbê . . . . . .
. . . . . .

(*es fehlt zum wenigsten eine strophe.*)

7, 1 *nach diesem verse nimmt mit wahrscheinlichkeit Lachmann eine lücke an: fehlen drei langzeilen?*

8, 3 *nach Lachmann.* dêt *tilgt W.*

10, 1 *nach L.* unti D. *W. mit der handschrift.* 3. *nach L.* her was êo *W. mit der handschrift.*

12 'Uu:ttu *i*rmingot *o*bana ab hevane
dat du nêo *d*ana halt *d*inc ni gileitôs
mit sus sippan man . . . . . .'

13 *Uu*ant her dô ar arme *uu*untanê bougâ,
*ch*eisuringû gitân, sô imo sê der *ch*uning gap,
*H*ûneô truhtîn: 'dat ih dir it nu bi *h*uldî gibu.'

14 *H*adubraht gimâlta, *H*iltibrantes sunu,
'mit *g*êrû scal man *g*eba infâhan,
*o*rt widar *o*rte. dû bist dir, *a*ltêr Hûn,

15 Ummet *sp*âhêr *sp*enis mih . . .
mit dînêm *uu*ortun, *uu*ili mih dînû sperû *uu*erpan.
pist *a*lsô gi*a*ltêt man, sô du *é*uuîn *i*nuuit fôrtôs.

16 Dat *s*agêtun mî *s*êolîdantê
*uu*estar ubar *uu*entilsæo, dat man *uu*îc furnam:
tôt ist *H*iltibrant, *H*eribrantes suno.'

17 *H*iltibraht gimahalta, *H*eribrantes suno,
'uuela gisihu ih in dînêm hrustim
dat du *h*abês *h*ême hêrron gôten;

18 Dat du noh bî desemo *r*îche *r*eccheo ni uuurti
. . . . . .
. . . . . .

(*es fehlen mehrere strophen?*)

19 'Uuelaga nu, *uu*altant got! *uu*êuuurt skihit.
ih *uu*allôta *s*umarô enti uuintrô sehstic,
dâr man mih êo *sc*erita in folc *sc*eotanterô,

20 Sô man mir at *b*urc ænîgeru *b*anun ni gifasta:
nu scal mih *s*uâsat chind *s*uertû hauuuan,
*b*retôn mit sînû *b*illjû eddo ih imo ti *b*anin uuerdan.

17. *vor dieser strophe bezeichnet Lachmann eine lücke.*

21 Doh maht du nu *a*odlîhho, ibu dir dîn *e*llen taoc,
in sus *h*êremo man *h*rustî giuuinnan,
*r*auba bi*r*ahanen, ibu du dâr ênîc *r*eht habês.

(*es fehlt zum wenigsten eine, wahrscheinlich mehrere strophen.*)

22 . . . . . .
'der sî doh nu *a*rgôsto *ô*starliutô,
der dir nu *uuî*ges *uu*arnê, nu dih es sô *uu*el lustit.

23 Gûdea gi*m*einûn niusê dê *m*ôttî,
*h*uerdar sih derô *h*regilô *h*iutû *h*ruomen muotti,
erdo deserô *b*runnônô *b*êderô uualtan.'

24 Dô lættun sê *æ*rist *a*skim scrîtan,
*sc*arpên *sc*ûrim, dat in dêm *sc*iltim stônt.
dô *st*ôptun to samane *st*aimbort chludun,

25 *H*euuun *h*armlîcco *h*uîttê sciltê,
unti im irô *l*intûn *l*uttilô uuurtun
gi*uu*igan ni ti *uu*ambnum . . . . . .

VOM JÜNGSTEN GERICHT.

1 . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
sîn *t*ac piquemê, daz er *t*ôuujan scal.

2 Uuanta sâr sô sih diu *s*êla in den *s*ind arhevit,
enti si den *l*ihhamun *l*ikkan . . . . . *l*âzzit,
sô quimit ein *h*eri fona *h*imilzungalon,
daz andar fona *p*ehhe: dâr *p*âgant siu umpi.

3 *S*orgên mac diu *s*êla unzi diu *s*uona argêt,
za uuederemo *h*erje si gi*h*alôt uuerdê.

22, 1 *läfst sich ergänzen* Hiltibrant gimahalta, *H*eribrantes sunu.

uuanta ipu sia daz *s*atanazses kis*i*ndi kiuuinnit,
daz *l*eitit sia sâr dâr iru *l*eid uuirdit;

4 In *f*uir enti in *f*instrî: dazî ist rehto *v*irinlîh ding.
upi sia avar ki*h*alônt diê, diê dâr fona *h*imile quemant,
enti si derô *e*ngilô *e*igan uuirdit,
diê pringent sia sâr ûf in himilô rîhhi.

5 Dârî ist *l*îp âno tôd, *l*ioht âno finstrî,
*s*elida âno *s*orgûn; dâr nist nêo man *s*iuh:
denne der man in *p*ardîsû *p*û kiuuinnit,
*h*ûs in *h*imile . , dâr quimit imo *h*ilfa kinuok.

6 Pidiû ist durft *m*ihhil allerô *m*annô uuelîhhemo
. . . . . .
. . . . daz in es sîn muot kispanê,
daz er *k*otes uuillun *k*erno tuo,

7 Enti *h*ella fuir *h*arto uuîsê,
*p*ehhes *p*îna, dâr *p*iutit der satanaz altist
*h*eizzan lauc. sô mac *h*uckan za diû,
*s*orgên drâto der sich *s*untîgan uueiz.

8 Uuê demo in *v*instrî scal sînô *v*irinâ stuen,
*p*rinnan in *p*ehhe; daz ist rehto *p*aluuîc dink,
daz der man *h*arêt ze gote, enti imo *h*ilfa ni quimit.
*uu*ânit sih kinâdâ diu *uu*ênaga sêla.

9 Ni ist in ki*h*uctin *h*imiliskin gote
(*uu*anta hiar in *uu*eroltî after ni *uu*erkôta),
sô dênne der *m*ahtîgo khuninc daz *m*ahal kipannit:
dara scal *q*ueman *ch*unnô kilîhhaz.

6, 2 *W. bezeichnet hier keine lücke, nimmt sie dagegen hinter* kispânê *an.* 6, 3 *fängt auf einem neuen blatte an; es scheint daher, weil die handschrift oben und unten verstümmelt ist (vergl. Schmellers Muspilli s.* 9), *vorher etwas weggeschnitten. ähnlich verhält es sich mit den str.* 14 *und* 21 *angenommenen lücken. die unvollständige str.* 14 *bildet den schluſs auf fol.* 120^b, *str.* 21 *den anfang auf fol.* 121^b; *woraus hervorgeht daſs fol.* 121 *verstümmelt ist.*

10 Denne ni kitar *p*arnô nohhein den *p*an furisizzan,
ni allerô *m*annô uuelîh ze demo *m*ahale sculi.
dâr scal er vora demo rîhhe az rahhu stantan
pî daz er in *uu*erolti kiuuerkôt hapêt.

11 Daz hôrtih *r*ahhôn diâ uueroltrehtuuîson,
daz sculi der *a*ntichristo mit *É*lîase pâgan.
der *uu*arch ist kiuuâfanit . . . . . .
denne *uu*irdit untar in *uu*îk arhapan.

12 *Kh*enfun sint sô *k*reftic, diu *k*ôsa ist sô mihhil.
*H*êlîas strîtit pî den *é*wîgon lîp,
uuili dên *r*ehtkernôn daz *r*îhhi kistarkun:
pidiû scal imo *h*elfan der *h*imiles kiuualtit.

13 Der *a*ntichristo stêt pî demo *a*ltfîante,
stêt pî demo satanâse der inan farsenkan scal:
pidiû scal er in deru *uu*îcsteti *uu*unt pivallan
enti in demo *s*inde *s*igalôs uuerdan.

14 Doh uuânit des vila gotmannô
daz Hêlîas in demo *uu*îge ar*uu*a . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

15 Sâr sô daz *H*êlîases pluot in *e*rda kitriufit,
sô in*p*rinnant diê *p*ergâ, *p*oum ni kistentit
*e*inic in *e*rdu, *a*hâ artruknênt,
muor var*s*uuilhit sih, *s*uilizôt lougjû der himil.

16 *M*âno vallit prinnit *m*ittilagart:
*st*ein ni ki*st*entit einik in erdu:

11, 3. 4 *bei W. ohne lücke als eine langzeile.*

14, 1 doh uuânit des vila | * gotmannô *W.* vila *scheint nicht die rechte lesart; cod.* uula, *vielleicht* willo *placitum, sententia; vergl. Graff* 1, 822. *über die folgende lücke vergl. zu* 6, 2.

16, 2. 3 *nach Schmeller eine langzeile ohne lücke.* — *St*ein ni ki*st*entit. | denne *st*uatago în lant Verit mit diû vuirû *W. v.* 2 *ist allerdings verdächtig; vergl.* 15, 2. 3.

verit denne stuatago . . . . . in lant,
verit mit diû vuirû virihô uuîsôn.

17 Dâr ni mac denne mâk andremo helfan vora demo muspille:
denne daz preita uuasal allaz varprennit,
enti vuir enti luft iz allaz arfurpit.
uuâr ist denne diu marha dâr man dâr êo mit sînêu mâgon piec?

18 Diu marha ist farprunnan; diu sêla stêt piduungan,
ni uueiz mit uuiû puozê: sâr verit si za uuîze.
pidiû ist demo manne sô guot, denner ze demo mahale quimit,
daz er rahhônô uuelîhha rehto arteilê.

19 Denne ni darf er sorgên, denne er ze deru suonu quimit.
ni uueiz der uuênago man uuielîhhan urteil er hapêt,
denner mit den miatôn marrit daz rehta,
daz der tiuval dâr pî kitarnit stentit.

20 Der hapêt in ruovu rahhônô uuelîhha,
daz der man : : : : : : : : : upiles kifrumita,
daz er iz allez kisagêt denne er ze deru suonu quimit.
ni scolta sîd mannô nohhein . . . . . .

21 . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
mannô nohhein miatûn intfâhan.

22 Sô daz himilisca horn kihlûtit uuirdit,
enti sih der suonâri in den sind arhevit:
denne hevit sih mit imo herjô meista,
daz ist allaz sô pald, daz imo nioman kipâgan ni mak.

20, 2 daz der man in firihin?

21. *vergl. zu* 6, 2.

22, 2 *nach Schmellers früherer vermutung.* — enti sih der : : : : : :

23 Denne verit er ze deru *m*ahalsteti deru dâr ki*m*archôt ist.
dâr uuirdit diu *s*uona dia man dâr io sagêta.
denne varant engilâ uper diô marhâ,
*uu*echant deotâ *un*îssant ze dinge.

24 Denne scal *m*annô gilîh fona deru *m*oltu arstên,
*l*ôssan sih ar derô *l*êuuô vazzôn: scal imo avar sîn *l*îp piqueman,
daz er sîn *r*eht allaz ki*r*ahhôn muozzi,
enti imo after sînên *t*âtin ar*t*eilit uuerdê.

25 Denne der gi*s*izzit, der dâr *s*uonnan scal
enti ar*t*eillan scal *t*ôtên enti quekkhên:
denne stêt dâr *u*mpi *e*ngilô menigî,
*g*uoterô *g*omônô *g*art st : : : : : : : :

26 Dara quimit ze deru rihtungu sô vilo diâ dâr ..... arstênt,
sô dâr *m*annô nohhein uuiht pi*m*îdan ni mak.
dâr scal denne *h*ant sprehhan, *h*oupit sagên,
allerô *l*îdô uuelîh unzi in den *l*uzîgun vinger,

27 Uuaz er untar desên *m*annun *m*ordes kifrumita.
dar ni ist êo sô *l*istic man, der dâr iouuiht ar*l*iugan megi,
daz er ki*t*arnan megi *t*âtô dehheina,
niz al fora demo *kh*uninge ki*kh*undit uuerdê:

28 *Ú*zzan er iz mit *a*lamusanu fu . . . . . .
enti mit */*astûn diô *v*irinâ kipuazta
denne . . . . . der kipuazzit hapêt,
denner ze deru . . . . . .

29 Uirdit denne */*uri kitragan daz */*rônô chrûci,
dâr der *h*êlîgo christ ana ar*h*angan uuard.

: : : in den sind arhevit, der dar : : : nnan scal toten enti lepen : : : *cod.* enti sih der in den *s*ind arhevit, der dâr *s*uonnan scal. Denne hevit *W.*

25, 4. gart stuenterô?

denne augit er diô *mâsûn* diô er in deru *m*enniskî intfiang,
dia er duruh deses mancunnes . . . . . .

WILHELM MÜLLER.

FRIESISCHE WEISSAGUNGEN AUS DEM XVI JH.

In dem landesarchive des herzogthums Oldenburg befindet sich eine aufzeichnung friesischer weissagungen in drei verschiedenen handschriften (einzelnen bogen), von denen die älteste um 1580 geschrieben zu sein scheint, die beiden andern vielleicht ein paar jahrzehende später. nach der ältesten (A), die zwar die richtigste, aber doch nicht ohne fehler ist, gebe ich hier die wahrscheinlich einst vielverbreitete aufzeichnung der weissagungen: das besondere der beiden andern handschriften (B und C) überall genau anzugeben schien mir nicht überflüfsig. es bedarf wohl kaum der bemerkung dafs diese unter sich verschiedenen weissagungen einen innern zusammenhang nur scheinbar durch die zusammenstellung erhalten haben.

Wenn de Kercke tho Busckmonnyckenn Js henwech vnd dat Cruitze tho Maryenhaue, Vnd ein Raue[1] Jnn den Kerfshilligen Daghen Jungen tho Norden vp den Thornn hefft, Vnd ein Smeene tho Oistell vp den Welerkolck[2] Jungen hefft, So schall Freefslandt Jnn so grote Noedt synn alse Jdt vorhenn nichtt[3] gewesen Js.

Hyr by werth gesecht, dat Wanneer ein witte Arendt buyten Oistell witte Jungen tuchtiget, Vnd wenn alle Vnlande tho Lande werden, So schall sulckes alles gescheen.

Noch Jst geseht, wenn dc Ekenbohm tho Auwrick vor den Stalle wech genhamen where, So schulde[4] Jdt myt den Hufsmann vp dat hogeste synn, Vnd wenn die Poerte tho Auwrick vptymmerth wurde, So schulde[5] darnha die Adel

1. ein schwarte Raue *B*. 2. Schmente vp den Elsklock by Oistell *B*, smeendt vp de Elleklock tho Osteel *C*. 3. nuwerle *B*.
4. wert, So schal *BC*. 5. nyest getimmert wert, So schall *BC*.